

Was tun bei verschwörungsideologisch bedingten Konflikten im sozialen Nahfeld?

I. Einleitung

Frau M. kommt in die Beratung. Sie schildert Probleme im Umgang mit ihrem Ehemann. Die beiden sind seit 20 Jahren verheiratet, doch mittlerweile erkennt sie ihren Lebenspartner nicht wieder. Seit im Frühjahr 2020 die Corona-Pandemie auch in Deutschland das öffentliche und private Leben bestimmte, wurde die Ehe durch massive Konflikte erschüttert. Herr M. bezweifelte von Beginn an die Gefährlichkeit des Covid-19-Virus und hielt sich nicht an die notwendigen Eindämmungsmaßnahmen. Er fühlte sich nach eigener Aussage an die Zeit in der DDR erinnert. Er wolle sich vom Staat nicht sein Leben vorschreiben lassen. Überhaupt glaube er gar nicht so recht an die Existenz des Virus. Er stellte sich die Frage, ob da nicht vielleicht ein geheimer Plan dahinterstecke.

Als im Ort die ersten Proteste gegen die Eindämmungsmaßnahmen stattfanden, hat sich Herr M. sehr engagiert an diesen beteiligt. Darauf folgend hat er über Monate hinweg an den Kundgebungen teilgenommen und dort neue soziale Kontakte geknüpft. Als es schließlich um die Frage des Impfens ging, ist die Situation zwischen Frau und Herrn M. eskaliert. Auch um ihre Kinder und Enkelkinder weiterhin besuchen zu können, ließ sich Frau M. impfen. Ihr war der Schutz ihrer Mitmenschen sehr wichtig. Herr M., der wochenlang mit der vermeintlichen Gefährlichkeit der Impfung argumentierte, fühlte sich von seiner Ehefrau verraten. Mittlerweile ist die Beziehung der beiden Eheleute sehr unterkühlt und Frau M. weiß nicht weiter. Sie macht sich große Sorgen um ihren Mann, der mittlerweile viele Stunden am Tag in Telegram-Channels und auf diversen Webseiten verbringt. Er schaut sich täglich Dutzende Videos an, die ihn noch weiter in den sprichwörtlichen Kaninchenbau der Verschwörungserzählungen ziehen. Selbst Gespräche über alltägliche Dinge enden meist in lautstarken Auseinandersetzungen. Frau M. benötigt dringend Unterstützung beim Umgang mit ihrem verschwörungsgläubigen Ehemann und wendet sich an eine Beratungsstelle.

Diese fiktive Situation trägt sich so oder ganz ähnlich immer wieder in Beratungsstellen für Angehörige und Mitmenschen von Verschwörungserzählenden zu. Die tägliche Auseinandersetzung mit Verschwörungserzählungen im persönlichen Nahfeld ist für die meisten Betroffenen eine immense Belastung. Lieb gewonnene Menschen haben sich verändert, die gemeinsame Basis für die Bewältigung des Alltags und für gute Gespräche scheint verloren zu sein. Der Kontakt ist geprägt von Misstrauen, Streit und Enttäuschungen. Dies durchaus auf beiden Seiten, denn auch Verschwörungsgläubige fühlen sich oft missverstanden und hadern mit ihren Mitmenschen. Einst miteinander vertraute Menschen finden häufig keinen Weg mehr zueinander. Dabei dreht sich der Alltag vor allem um die Frage: *„Was kann ich tun, damit meine Angehörigen sich weniger mit den Verschwörungserzählungen beschäftigen und wir wieder eine normale Beziehung führen können?“*

Kurz nachdem die Corona-Pandemie auch in Deutschland angekommen war, tauchten vermehrt Verschwörungserzählungen in der öffentlichen Wahrnehmung auf. Was bisher nur als verrückte Geschichten über Echsenmenschen und eine flache Erde belächelt wurde, brach sich auf Demonstrationen und in den sozialen Netzwerken Bahn. Corona galt für viele als eine Biowaffe, entwickelt in geheimen Laboren und geeignet, die Menschheit auf ein Minimum zu reduzieren. Mit der Entwicklung der Impfstoffe gerieten dann Pharmaunternehmen, Gesundheitspolitiker:innen und Wissenschaftler:innen vermehrt in den Fokus der verschwörungsgläubigen Communities. Nun wurden die Impfstoffe zu Massenvernichtungswaffen erklärt und der Widerstand gegen eine vermeintliche Impfpflicht wurde das verbindende Element von verschwörungsgläubigen Menschen und rechten politischen Gruppierungen.

Im Zuge der Pandemie wurde deutlich, dass die Auseinandersetzung mit Verschwörungserzählungen nicht mehr auf Politikwissenschaftler:innen und Psycholog:innen beschränkt sein konnte. Plötzlich mussten sich alle Menschen Meinung und Haltung zu Fragen des Masketragens und der Impfung erarbeiten und diese in der Öffentlichkeit oder im privaten Kontext auch vertreten. Der Umgang mit der Pandemie bestimmte mitunter die Themen am abendlichen Esstisch und bei Familienzusammenkünften. Damit bot sich auch der entsprechende Resonanzraum für diverse Verschwörungserzählungen, der bis heute überdauert hat. Verschwörungserzählungen haben es in die Alltagswelt vieler Menschen geschafft. Sie sind präsent, entwickeln sich stetig weiter und dienen Rechtsextremist:innen als Nährboden für ihre politische Agenda.

II. Schwierigkeiten, mit denen Ratsuchende häufig konfrontiert sind

Im Beratungsgespräch schildert Frau M., dass sie sich viel Zeit genommen hat, um ihren Ehemann und dessen Sinneswandel zu verstehen. Sie hat unzählige Beiträge gelesen und stundenlang Videos geschaut, die Herr M. ihr immer wieder zugeschickt hat. Der Abgleich mit wissenschaftlichen Fakten sollte ihr helfen, argumentativ gegen ihren Ehemann zu bestehen und ihn von seinem Irrweg abzubringen. Stattdessen bekam sie immer mehr Inhalte von Herrn M. vorgelegt, die seine Weltsicht beweisen sollten. Ihre wissenschaftlichen Fakten hingegen nahm er nicht ernst und erklärte sie zur Propaganda von gekauften „Systemlingen“.

So wie Frau M. geht es wohl vielen Mitmenschen von verschwörungsgläubigen Personen. Die Hoffnung, mit Vernunft und Fakten gegen die Irrationalität ankämpfen zu können, kann anfangs sehr motivierend sein. Im Informationszeitalter ist die Beschaffung von wissenschaftlichen Fakten leichter als je zuvor. Leider schwindet die Hoffnung auf rationalen Austausch von Argumenten sehr häufig und wandelt sich in Überforderung, Ernüchterung und Resignation. Die eingeübten Mechanismen von Argumentation, Gegenargumentation und Erkenntnis funktionieren bei Auseinandersetzungen mit Verschwörungsgläubigen nicht. Das bessere Argument wird nicht im Diskurs erarbeitet, sondern von der verschwörungsgläubigen Person unumstößlich beansprucht.¹ Für Angehörige kann diese Erkenntnis ungeheuer frustrierend und belastend sein. Einst vertraute Mitmenschen werden nicht mehr wiedererkannt. Nicht selten beziehen die Angehörigen den Sinneswandel auf sich, machen sich Vorwürfe und fühlen sich schuldig. Sie finden keinen Weg mehr, ihre Emotionen auszudrücken und die gemeinsame Basis scheint verloren zu sein. Im Beratungskontext ist es an dieser Stelle angezeigt, die Mechanismen und Funktionen des Verschwörungsglaubens für die betreffende Person zu verdeutlichen. Ein entscheidender Schritt in der Auseinandersetzung mit den verschwörungsgläubigen Mitmenschen ist die Erkenntnis, dass der Verschwörungsglaube möglicherweise eine bedeutende Komponente für die Identität der betreffenden Person geworden ist, die sie nicht ohne Weiteres infrage stellen wird. Eine Sicht auf die Welt, die zur inneren Überzeugung geworden ist, wird wahrscheinlich nicht ohne Weiteres losgelassen.² So absurd es auch

¹ Vgl. Lamberty, Pia/Nocun, Katharina (2021): True Facts. Was gegen Verschwörungserzählungen wirklich hilft, 2. Auflage, Köln, S. 91 f.

² Vgl. Butter, Michael (2018): „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Frankfurt am Main, S. 227.

klingen mag: verschwörungsgläubige Mitmenschen brauchen empathische Entgegnungen.³ Angehörige müssen verstehen lernen, dass Erkenntnisgewinn vor allem bei verschwörungsgläubigen Personen weniger durch Rationalität als vielmehr durch Emotionalität geprägt ist.

„Etwas verkürzt ausgedrückt, könnte man sagen, dass Emotionen bei der Meinungsbildung und beim Entstehen von Überzeugungen eine weit wichtigere Rolle spielen als Fakten. Es ist also entscheidend, ob sich etwas wahr anfühlt.“⁴

Pohl und Dichtel beschreiben einen Mechanismus, der nicht nur bei verschwörungsgläubigen Menschen zu beobachten ist. Emotionalität als Basis der Entstehung von Meinungen und Überzeugungen spielt bei allen Menschen eine wichtige Rolle. Der Einfluss der rationalen und faktenbasierten Anteile kann dabei jedoch sehr unterschiedlich sein. Auch verschwörungsgläubige Menschen sind der Überzeugung, auf Grundlage von Fakten zu argumentieren. Meist entstehen bei ihnen die gleichen Frustrationen gegenüber ihren Mitmenschen, von denen sie sich ebenso nicht mehr verstanden fühlen.⁵

Auch im Beispiel des Ehepaars M. ist dies zu beobachten. Herr M. hält die Impfung gegen das Corona-Virus für höchst gefährlich und will seine Ehefrau – aus Sorge um ihre Gesundheit – unbedingt davon abbringen, sich impfen zu lassen. Er schickt ihr unzählige Artikel von vermeintlichen Expert:innen, die seine Annahme bestätigen und Frau M. überzeugen sollen. Als sie sich schließlich doch impfen lässt, sind Enttäuschung und Frust bei Herrn M. riesig. Herr M. hat große Angst um seine Ehefrau und befürchtet wegen der Impfung das Schlimmste für sie.

³ Einschränkung sei hier unbedingt erwähnt, dass Empathie da aufhört, wo Verschwörungsglaube eine politische Agenda der Menschenverachtung reproduziert. Beispielsweise gehen Verschwörungsglaube und Antisemitismus häufig Hand in Hand. Vgl. Lamberty, Pia/Nocun, Katharina (2020): Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen, Köln, S. 106 ff. Hier sind rote Linien sowohl in der inhaltlichen Auseinandersetzung als auch in der empathischen Entgegnung dringend angezeigt.

⁴ Pohl, Sarah/Dichtel, Isabell (2021): Alles Spinner oder was? Wie Sie mit Verschwörungsgläubigen gelassener umgehen, Göttingen, S. 45.

⁵ Vgl. Pohl/Dichtel (Fn. 4), S. 45.

III. Funktion des Verschwörungsglaubens

Um geeignete Interventionsstrategien zu erarbeiten, erscheint es sinnvoll herauszufinden, warum sich Menschen Verschwörungserzählungen zuwenden. Das Verständnis über die Motive kann dazu beitragen, wieder den Menschen hinter dem als problematisch empfundenen Verhalten zu erkennen. Dabei ist das empathische Verstehen der verschwörungsgläubigen Mitmenschen ein mitunter schwerer, aber notwendiger Schritt.

Meist stecken hinter dem Hang, sich Verschwörungserzählungen hinzuwenden, grundlegende psychische Bedürfnisse. In der Wissenschaft werden dabei ganz unterschiedliche Mechanismen beschrieben. Ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, sollen im Folgenden einige der signifikantesten beschrieben werden, die auch im Beratungsalltag immer wieder eine Rolle spielen können.⁶ Im besten Fall kann konstatiert werden, dass Verschwörungserzählungen und die ihnen zugrunde liegenden Mechanismen uns das Leben leichter machen sollen.⁷ Die Vielzahl an Informationen, die mithilfe der Sinnesorgane tagtäglich auf unser Gehirn einwirken, sind in ihrer Fülle gar nicht zu verarbeiten. Das menschliche Gehirn tendiert aus diesem Grund dazu, anhand von bisherigen Erfahrungen Informationen zu kategorisieren und in sinnhafte und handhabbare Strukturen einzuordnen.⁸ Aaron Antonovsky hat diese Beobachtung unter dem Begriff der „*Salutogenese*“⁹ beschrieben. Vereinfacht gesagt streben Menschen bei der Verarbeitung von Informationen nach Kohärenz, also nach einer logischen Nachvollziehbarkeit. Dieser Effekt stellt sich nach Antonovsky ein, sobald Informationen und der individuelle Umgang damit sinnhaft, verstehbar und handhabbar erscheinen. Die Relevanz von Sinnhaftigkeit äußert sich in dem Wunsch, die beobachteten und erlebten Ereignisse und Phänomene einer persönlichen Relevanz unterzuordnen. Dies kann mitunter auch dazu führen, Strukturen und Muster zu erkennen, wo keine sind. Verstehbarkeit bedient dabei epistemische Motive und den Wunsch, die umgebende Welt und ihre Phänomene begreifen zu können. Unsere schnelllebige Welt vol-

⁶ Die psychischen Spezifika des Verschwörungsglaubens sind sehr vielschichtig und können im Rahmen dieses Beitrages nicht in erschöpfender Fülle dargelegt werden. Für eine Vertiefung der Thematik sei u. a. auf den Beitrag von Steffi Bahro in diesem Band verwiesen.

⁷ Vgl. Hümmler, Gero Holm/Schiesser, Ulrike (2021): Fakt und Vorurteil. Kommunikation mit Esoterikern, Fanatikern und Verschwörungsgläubigen, Berlin, S. 1.

⁸ Vgl. Hümmler/Schiesser (Fn. 7), S. 22.

⁹ Abgeleitet vom Lateinischen „*salus*“ (Gesundheit, Wohlbefinden) und vom Altgriechischen „*genesis*“ (Geburt, Entstehung).

ler Widersprüchlichkeiten erfordert ein hohes Maß an Resilienz. Verschwörungserzählungen können hier eine Richtschnur sein, die Orientierung gibt. Handhabbarkeit stützt den Drang nach Sicherheit und Kontrolle und soll einem möglichen Ohnmachtsgefühl entgegenwirken. Persönliche Krisen oder unerwartete Schicksalsschläge können Menschen aus der Bahn werfen und ihren Alltag gehörig durcheinanderbringen. Einfache Erklärungsmuster können helfen, individuelle Anteile an der eigenen Situation zu überdecken oder „höhere Mächte“ am Werke zu sehen.

Salutogenese als zugrunde liegendes Prinzip dieser Mechanismen ist in seiner Wirkmächtigkeit nicht zu unterschätzen. Menschen neigen im besonderen Maße dazu, Informationen diesen Mechanismen im Sinne der Gesunderhaltung zu unterwerfen. Wenn Mitmenschen von Verschwörungsgläubigen dem Wunsch nachgehen, wieder eine als positiv wahrgenommene Beziehung zu gestalten, bedarf dies bei den verschwörungsgläubigen Mitmenschen einer Verhaltensänderung. Dieser geht zwangsläufig eine Veränderung der eigenen Sichtweisen und Positionen voraus. Doch diese Veränderung bedeutet das Aufgeben der Weltsicht und das Eingeständnis, sich offensichtlich vertan zu haben.

„Eine Veränderung der eigenen Position würde zu weitreichenden Verschiebungen unserer Sicht der Welt und unseres Selbstbildes führen. Das kostet Energie, ist häufig mit Schamgefühlen verbunden und wird daher weitgehend vermieden.“¹⁰

Katharina Nocun und Pia Lamberty beschreiben soziale Motive als eine weitere Ursache für die Beschäftigung mit Verschwörungsglauben. Hierbei kommt ein Wunsch nach Zugehörigkeit und Exklusivität zum Ausdruck, der mitunter auch einen Hang zu narzisstischen Verhaltensweisen bedient. Menschen in vormals bedeutungsvollen Positionen können im Ruhestand unter Umständen ein Gefühl der Belanglosigkeit entwickeln. „Exklusives“ Wissen vom bevorstehenden Weltuntergang oder dem großen Impfkomploit und die Verbreitung dieser Erkenntnisse in neu gewonnenen sozialen Zusammenhängen können ein Weg aus diesem trivialen Dasein bedeuten.¹¹

¹⁰ Hümmler/Schiesser (Fn. 7), S. 26 f.

¹¹ Vgl. Lamberty/Nocun (Fn. 1), S. 14.

IV. Faktenbasiert diskutieren

„Es war eher ein schleichender Prozess. Mein Mann kam mal mit dieser Geschichte und mal mit jener Theorie um die Ecke. Mir schien, dass er das nur irgendwo aufgeschnappt hatte und er nach etwas genauerer Recherche merken würde, dass das offensichtlicher Quatsch ist.“ So schildert Frau M. die Vorgänge während der Zeit, als sie die Veränderungen bei ihrem Mann das erste Mal bemerkte. Sie habe das damals nicht ernst genommen und sich nicht die Mühe gemacht, auf die Erzählungen ihres Mannes einzugehen. Sie war einfach verwundert und hatte gar keine Kapazitäten, Gegenargumente zu formulieren und sich mit den kruden Geschichten auseinanderzusetzen. Erst als es im Alltag immer präsenter wurde, nahm sie sich der Sache an und versuchte, Herrn M. mit Argumenten zu begegnen.

Die faktenbasierte Argumentation kann unter bestimmten Umständen ein probates Mittel in der Auseinandersetzung mit Verschwörungserzählungen sein. Allerdings bedingen einige Faktoren ihren möglichen Erfolg. Eine wesentliche Unterscheidung, die zu Beginn getroffen werden sollte, bezieht sich auf den Grad der Verstrickung in die Welt der Verschwörungserzählungen. Handelt es sich um eine Quelle, welche aus einem möglichen Mangel an Medienkompetenz geteilt wurde oder ist die Person mit missionarischem Eifer unterwegs und nicht mehr für rationale Argumentationen zugänglich? Auch Lamberty und Nocun weisen auf diese wichtige Unterscheidung hin:

„Es macht eben einen Unterschied, ob man es mit einem einzelnen Video zu tun hat oder ob man sich der unüberwindbar wirkenden Mauer eines gefestigten geschlossenen Weltbilds gegenüber sieht, welches über Wochen und Monate hinweg aufgebaut wurde.“¹²

Anhand von Fakten zu diskutieren, kann also gleichermaßen unmöglich wie zielführend sein. Entscheidend sind die Bereitschaft der anderen Person, sich darauf einzulassen sowie die Art und Weise der Diskussion. Grundlegend sind Gesprächsregeln, die am besten im Vorfeld verbindlich vereinbart werden. Ein wertschätzender Umgang und das Vermeiden von Abwertungen sollten dabei zentral sein. Studien haben gezeigt, dass Sachargumente in Verbindung mit Beleidigungen eher zu einem Verbarrikadieren hinter den jeweiligen Standpunkten führt und eine offene Diskussion behindern.¹³ Auch der zeitliche und

¹² Lamberty/Nocun (Fn. 1), S. 65.

¹³ Vgl. Brodnig, Ingrid (2021): Einspruch! Verschwörungsmythen und Fake News kontern – in der Familie, im Freundeskreis und online, 2. Auflage, Wien, S. 31 f.

inhaltliche Umfang der Gespräche sollte vorher möglichst festgelegt werden. Um das scheinbar unkontrollierte Springen zwischen den Themen zu vermeiden, empfiehlt es sich, eine Vereinbarung über die zu besprechenden Inhalte zu treffen. So ist eine zielgerichtete Vorbereitung mithilfe von Faktencheckern und anderen seriösen Quellen möglich und eine Diskussion auf Augenhöhe wird wahrscheinlicher. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit gefestigt verschwörungsgläubigen Menschen stellt deren mühsam aufgebautes Weltbild infrage. Dieser Umstand kann eine sehr hohe Hürde darstellen und die Erfolgsaussichten der faktenbasierten Auseinandersetzung von Beginn an minimieren. Hilfreich kann hierbei eine neugierige statt einer moralisch überlegenen Haltung sein. Menschen lassen sich nur selten mit wenigen Argumenten vom Gegenteil ihrer Vorstellungen überzeugen. Ziel von faktenbasierten Gesprächen sollte vielmehr sein, dem Gegenüber andere Sichtweisen auf den Sachverhalt zu eröffnen und zum Nachdenken anzuregen.¹⁴ Häufig sind interessierte Nachfragen zu Sachverhalten zielführender und gesprächsanregender als der bloße Austausch der jeweiligen Standpunkte. Für vertraute Personen ergeben sich durch die emotionale Nähe möglicherweise auch Kommunikationswege, die anderen verschlossen bleiben.

„Besonders dann, wenn Verschwörungsgläubige an einem Punkt angelangt sind, an dem sie ihre Informationen hauptsächlich aus unseriösen Quellen beziehen, ist das private Umfeld unter Umständen das letzte verbleibende Korrektiv, welches überhaupt noch andere Perspektiven aufzeigen kann.“¹⁵

Handelt es sich bei den verschwörungsgläubigen Inhalten möglicherweise um eine Quelle, die aus Unwissenheit oder vermeintlich mangelnder Medienkompetenz kommuniziert wurde, ist eine Intervention sehr viel aussichtsreicher. Viele Menschen werden sich an eine Begebenheit erinnern, bei der sie einer Falschmeldung aufgesessen oder Informationsquellen unkritisch begegnet sind. Im Informationszeitalter und der damit verbundenen ungeheuren Fülle an Informationen, die täglich verfügbar gemacht werden, sind solche Vorfälle wohl eher Normalität als Ausnahme. Das empathische Begegnen aufgrund eigener Erfahrungen kann bei der Kommunikation mit Mitmenschen in diesem Kontext sehr hilfreich sein. In jedem Fall sollte die Wirkung inhaltlicher Debatten nicht überschätzt und der Kräfteinsatz mit dem zu erwartenden Erfolg abgeglichen werden.

¹⁴ Vgl. Hümmeler/Schiesser (Fn. 7), S. 111 f.

¹⁵ Lamberty/Nocun (Fn. 1), S. 66.

V. Die Ebenen der Kommunikation

Kommunizieren Menschen miteinander, kommt es häufig auch zu Missverständnissen und (vermeintlichen) Fehlinterpretationen des Gesagten. Gutgemeinte Aussagen werden als Bevormundung verstanden oder Wünsche und Bedürfnisse als rationale Meinungsäußerung interpretiert. Diese Inkongruenzen können eine Gesprächssituation schnell eskalieren lassen und viel Frust auf beiden Seiten erzeugen. Ein grundlegendes Verständnis dieser Gesprächsdynamiken kann dabei helfen, gelassener und weitsichtiger in mitunter konflikthafte Gesprächskontexte zu treten. Friedemann Schulz von Thun entwickelte das Modell der vier Seiten einer Nachricht, um das eben Beschriebene zu schematisieren. Er geht davon aus, dass bei einer zwischenmenschlichen Kommunikation Informationen stets auf vier Ebenen sowohl gesendet als auch empfangen werden. Eine gesendete Nachricht kann demnach stets Aussagen auf der Sachebene, der Ebene der Selbstoffenbarung, der Beziehungsebene und der Appellebene enthalten.¹⁶ Schulz von Thun nennt dieses Modell das „Kommunikationsquadrat“¹⁷. Für jede der vier Ebenen haben Empfangende auch ein entsprechendes Ohr und können entsprechend auf die Nachricht reagieren.¹⁸ Sind die Ebenen der sendenden und die der empfangenen Person nicht deckungsgleich, kann es zu Missverständnissen kommen.

Herr M. wollte Frau M. immer wieder von der Impfung gegen Covid-19 abhalten: „Lass dich um Himmels Willen nicht impfen! Die Impfung ist sehr gefährlich!“. Frau M. fühlte sich durch diese Äußerung verunsichert und verstand die Sichtweise ihres Mannes nicht. Laut Kommunikationsquadrat hat Herr M. seine Nachricht potentiell auf vier Ebenen gesendet. Die Sachebene enthält die Information, dass sich Frau M. nicht impfen lassen soll, da die Impfung gefährlich sei. Auf der Ebene der Selbstoffenbarung hat Herr M. womöglich vermittelt, dass er selbst verunsichert ist und dem Staat und seinen Institutionen nicht traut. Auf der Beziehungsebene äußerte er wohl die ernste Sorge um seine Ehefrau. Als Appell hat er möglicherweise formuliert: „Auch du solltest skeptisch sein und dich mit mir solidarisieren!“. Frau M. als Empfängerin wiederum obliegt nun, die gesendete Nachricht sozusagen zu decodieren. Das Ergebnis dieses Prozesses wird im Wesentlichen durch die eigene Erwar-

¹⁶ Vgl. Schulz von Thun, Friedemann (1981): Miteinander reden: 1. Störungen und Klärungen, Allgemeine Psychologie der Kommunikation, Hamburg, S. 27 ff.

¹⁷ Schulz von Thun, Friedemann (2007): Miteinander reden: 4. Fragen und Antworten, Hamburg, S. 11.

¹⁸ Siehe *Abbildung 1*.

tungshaltung, durch Erfahrungen, Werte und Befürchtungen geprägt.¹⁹ Dabei kann es nachvollziehbarerweise schnell zu Fehlinterpretationen und somit zu Missverständnissen kommen. Wie Frau M. mit der Nachricht „Lass dich um Himmels Willen nicht impfen! Die Impfung ist sehr gefährlich!“ umgeht, ist also das Ergebnis der Codierung und Decodierung durch Sender und Empfängerin. Auch wenn sie die Überzeugung ihres Mannes nicht teilt und weiterhin von der Richtigkeit ihres Handelns überzeugt ist, kann ein Perspektivwechsel aufgrund dieses Modells dabei helfen, die Motivation des Mannes besser zu verstehen und auf dieser Grundlage mit ihm ins Gespräch zu kommen.“

„Missverständnisse sind das Natürlichste von der Welt, sie ergeben sich fast zwangsläufig schon aus der Quadratur der Nachricht. Sender und Empfänger sollten daher beim Aufdecken und Besprechen von Missverständnissen nicht davon ausgehen, dass sich eine peinliche Panne ereignet hat, für die man den Nachweis der eigenen Schuldlosigkeit erbringen sollte.“²⁰

Das Wissen um die Fallstricke in der zwischenmenschlichen Kommunikation kann sehr hilfreich dabei sein, andere Positionen zu verstehen und Missverständnisse durch Nachfragen auszuräumen. Wenn Menschen verstehen, dass sie als Kommunikationspartner:innen auf verschiedenen Ebenen senden und empfangen, können sie womöglich schon im Vorfeld für eine offene und gewinnbringende Gesprächsatmosphäre sorgen.

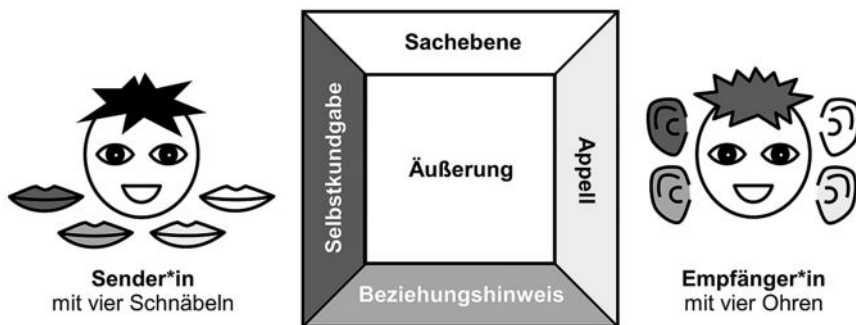


Abbildung 1: Die vier Seiten einer Nachricht/Kommunikationsquadrat²¹

¹⁹ Vgl. Schulz von Thun (Fn. 17), S. 68.

²⁰ Schulz von Thun (Fn. 17), S. 70.

²¹ Vgl. Schulz von Thun (Fn. 17), S. 15, eigene Bearbeitung

VI. Der emotionale Gesprächsansatz

Frau M. äußert im Beratungsgespräch den Wunsch, dass die Beziehung zu ihrem Mann wieder so wird wie früher. Sie macht sich große Sorgen um ihren Ehemann und wünscht sich, dass er sich nicht mehr mit Verschwörungserzählungen beschäftigt. Sie sieht sich selbst in einer großen Verantwortung und befürchtet, dass sie die einzige Person ist, die Herrn M. noch retten kann. Gleichzeitig äußert sie immer wieder belastende Situationen, die sie an ihre Grenzen bringen. Sie fühlt sich erschöpft und ratlos. Alles, was sie bisher versucht hat, scheint aussichtslos zu sein. Für Argumente ist er gar nicht mehr zugänglich.

Pauschale Lösungsansätze im Umgang mit Verschwörungsgläubigen erscheinen zwar verlockend, berücksichtigen aber die konkreten Bedingungen und spezifischen Eigenheiten der Konfliktbeziehung nur ungenügend. Die Erarbeitung von hilfreichen Interventions- und Bewältigungsstrategien sollte sich immer am konkreten Einzelfall ausrichten. Neben dem Erkennen der individuellen Motivationen und Ursachen für die Hinwendung zum Verschwörungsglauben ist auch die Kenntnis über die Rahmenbedingungen der emotionalen Beziehung grundlegend. Diese bestimmen dann auch die Zielformulierung für die Bearbeitung des Konflikts. Verständlicherweise haben viele Angehörige den Anspruch, allein durch ihre Intervention den Konflikt zu lösen und die betreffende Person vom Verschwörungsglauben abzubringen. Hierbei verbergen sich allerdings mögliche Gefahren und Hindernisse. Interventionsmöglichkeiten sind meist abhängig von der Art und Intensität der Beziehung zueinander. Eheleute, die einen Großteil ihrer Zeit gemeinsam verbringen, haben nachvollziehbarerweise andere Einflussmöglichkeiten als erwachsene Kinder, die ihre Eltern nur wenige Male im Jahr persönlich treffen. Die Auseinandersetzung mit verschwörungsgläubigen Mitmenschen verlangt eine intensive Kommunikation auf der emotionalen Ebene. Ist diese Art des Austauschs in der zwischenmenschlichen Beziehung bisher nicht üblich gewesen, können auch hier entsprechende Herausforderungen entstehen. Die bewusste Kenntnis um diese Rahmenbedingungen ist wichtig, um die Einfluss- und Veränderungsmöglichkeiten realistisch einschätzen zu können. Nur so kann Frustration und Erschöpfung bestmöglich vorgebeugt werden.

In der Auseinandersetzung mit Verschwörungsgläubigen kommt es nun zu einem großen Maße auf die Art der Kommunikation an. Dies kann von den Mitmenschen mitunter viel abverlangen. Gewohnte und über Jahrzehnte eingeübte Verhaltens- und Kommunikationsmuster müssen ganz bewusst reflektiert und angepasst werden. Das ist sehr herausfordernd und das Scheitern dieses Vorhabens ist nicht ausgeschlossen. Dennoch gibt es einige Grundre-

geln in der Auseinandersetzung mit verschwörungsgläubigen Menschen, die zwar kein Patentrezept darstellen, aber in den meisten Fällen eine Orientierung bieten können. Der erste Tipp erscheint banal und ist dennoch besonders herausfordernd: den Kontakt halten; die verschwörungsgläubige Person nicht zurückweisen. Vor allem wenn die Auseinandersetzung schon lange andauert, ist der Impuls, die Beziehung abubrechen, verständlich. Die Folgen eines solchen Schrittes sollten jedoch stets mitbedacht werden. Kontaktabbruch führt nachvollziehbarerweise dazu, dass Einflussmöglichkeiten weiter schwinden und die Entfremdung zur verschwörungsgläubigen Person immer stärker wird. Eine Zurückweisung führt bei verschwörungsgläubigen Menschen mitunter eher dazu, dass sie sich noch intensiver den Sozialkontakten zuwenden, die ihnen durch die Verschwörungsgemeinschaft angeboten werden. Dort fühlen sie sich ernst genommen und mit ihren Sorgen und Ängsten verstanden. Durch weitere Isolation von bisherigen Sozialkontakten schwinden die Möglichkeiten zur Wahrnehmung von Perspektiven außerhalb dieser Filterblase und ein eventuelles Korrektiv kann kaum noch wirken. Dadurch verstärkt sich letztlich die verschwörungsideologische Überzeugung und der Konflikt wird eher noch verfestigt.

Um eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den geäußerten Sichtweisen der verschwörungsgläubigen Person zu ermöglichen und dennoch bei sich und den eigenen Überzeugungen zu bleiben, empfiehlt es sich, nach Gemeinsamkeiten zu suchen. Häufig werden mit Äußerungen von Verschwörungserzählungen auch Ängste, Überforderungen und Unzufriedenheiten zum Ausdruck gebracht. Diese emotionalen Offenbarungen bieten Anknüpfungspunkte, um der verschwörungsideologisch beeinflussten Person zu signalisieren, dass man ihre Gefühle versteht, ernst nimmt und teilweise auch teilen kann. Besonders zu Beginn der Pandemie und in Zeiten des Lockdowns waren Unsicherheits- und Überforderungsgefühle bei weiten Teilen der Bevölkerung präsent. Regelungen zur Eindämmung der Pandemie waren teilweise undurchsichtig und manchmal auch logisch nicht nachvollziehbar. Offensichtlich waren auch die drei Gewalten des Staates angesichts dieser Ausnahmesituation teilweise überlastet und mit der Bewältigung der pandemischen Lage überfordert. Der unmittelbare Handlungsdruck verunmöglichte stellenweise die gängigen Methoden der Entscheidungsfindung und führte zu teils als widersprüchlich wahrgenommenen Erlassen und Verordnungen.

Das daraus resultierende Gefühl der Unzufriedenheit kann also als etwas gemeinsam Wahrgenommenes beschrieben werden. Auch Frau M. und ihr Mann können hier Gemeinsamkeiten benennen. Der entscheidende Unterschied liegt aber in der Herleitung und vor allem in der Schlussfolgerung.

Während Frau M. die Überlastung der staatlichen Institutionen und die allgemeine Situation der Verunsicherung für die teils unklaren Regelungen verantwortlich macht, sieht Herr M. hier ganz klar den Beginn staatlicher Willkür und erste Anzeichen für die Errichtung einer Diktatur. Er hält die Pandemie nicht für einen Zufall, sondern für eine mutwillig herbeigeführte Krise mit dem Ziel, die demokratischen Grundrechte ultimativ abzuschaffen.

In der Auseinandersetzung mit Verschwörungsgläubigen kann das Herausstellen der gemeinsam geteilten Emotionen dazu beitragen, auf Augenhöhe miteinander in den Austausch zu kommen, ohne den (aussichtslosen) Kampf um die richtige Meinung führen zu müssen. Damit kann es gelingen, die Beziehung zu der betreffenden Person zu halten, ohne ihre Überzeugungen und Emotionen inhaltlich abzuwerten. Gleichzeitig kann aber das Verdeutlichen der Unterschiede in den Schlussfolgerungen einen wichtigen Beitrag leisten, um die inhaltlichen Differenzen nicht zu negieren und Mechanismen von Verschwörungserzählungen, wie zum Beispiel eine drastische Rhetorik der Angst,²² aufzuzeigen. In der Auseinandersetzung bedarf es somit eines Spagats zwischen Standhaftigkeit bezüglich der eigenen Überzeugungen und der Vermeidung einer Eskalation durch Abwertung und Beziehungsabbruch. Eine andere Ebene der gemeinsam geteilten Emotionen kann der Blick in die Vergangenheit eröffnen. Um eine positive Vision der gemeinsamen Zukunft zu beschreiben, hilft mitunter der Blick zurück auf schöne Erlebnisse oder erfolgreich gemeisterte Krisensituationen.

Eine Konfliktintervention ist stets abhängig von den verfügbaren Ressourcen. Dies betrifft vor allem die emotionalen Ressourcen. Eine intensive Auseinandersetzung mit verschwörungsideologisch beeinflussten Personen, die Konfrontation mit den krudesten Verschwörungserzählungen und das ständige Reflektieren des eigenen Verhaltens kann ungemein kräftezehrend und mitunter auch frustrierend sein. Mit Rückschlägen muss gerechnet werden und ein Scheitern ist jederzeit möglich. Kapitulation kann dann auch eine gangbare Lösung sein. Letzten Endes entscheiden immer die vorhandenen zeitlichen und emotionalen Ressourcen über die Intensität und Dauer der Auseinandersetzung mit verschwörungsideologisch beeinflussten Personen.

²² Vgl. Lamberty/Nocun (Fn. 1), S. 36.

VII. Gewaltfrei kommunizieren

Frau M. findet kaum noch Zugang zu ihrem Mann und meist eskalieren die Gespräche schon bei den kleinsten Meinungsverschiedenheiten. Das vormalige Gefühl der Vertrautheit ist einer immer stärker werdenden Entfremdung gewichen. Sie weiß nicht, wie sie mit Herrn M. reden soll und lässt sich immer in inhaltliche Auseinandersetzungen ziehen.

Der Gesprächsansatz der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) nach Marshall B. Rosenberg²³ ist ein seit Jahrzehnten bewährtes Konzept, um auch in konflikträchtigen Situationen noch zielführend und wertschätzend miteinander umzugehen. Grundprinzip dieses Ansatzes ist die Selbstexploration der Gefühlsebene mit klaren Ich-Botschaften. Entgegen des im Alltag häufig angewandten Schlagabtausches von Sachargumenten, geht es bei der GFK eben nicht darum, Recht zu behalten oder zu bekommen. Vielmehr sollen durch das Sichtbarmachen der eigenen Emotionen beim Gegenüber Verständnis und Empathie geweckt werden. Durch Ich-Botschaften wird das eigene Erleben verdeutlicht, ohne die andere Person in eine Rechtfertigungshaltung zu drängen.

Frau M. könnte nun also in einem ersten Schritt ihrem Mann gegenüber äußern, wie sie die belastende Situation wahrnimmt. „Seit einiger Zeit streiten wir sehr häufig und verbringen kaum noch entspannt Zeit miteinander“, könnte beispielsweise eine geäußerte Beobachtung sein. „Ich gehe dir zunehmend aus dem Weg und freue mich nicht mehr auf gemeinsame Zeit“, ist dann eine mögliche Auswirkung der als unangenehm empfundenen Entwicklung. „Ich bin darüber wirklich sehr traurig. Mich belastet das sehr und ich mache mir Sorgen um dich und um uns als Ehepaar. Ich fühle mich ohnmächtig und weiß nicht mehr so richtig weiter. Ich wünsche mir, dass du meine Sorgen ernst nimmst und wir wieder Dinge miteinander teilen, die uns verbinden. Ich möchte mich nicht mehr ständig mit dir streiten.“ Hier kann Frau M. deutlich machen, wie sehr sie unter der belastenden Situation leidet, dass sie um ihren Mann besorgt ist und was ihre Wünsche für die gemeinsame Beziehung sind. Herr M. wiederum erfährt von seiner Frau keine Zurückweisung und keine Auseinandersetzung auf der Sachebene. Vielmehr öffnet sich für ihn eine Möglichkeit, die eigene emotionale Ebene in den Blick zu nehmen und

²³ Vgl. Rosenberg, Marshall B. (2016): Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens, 12. Auflage, Paderborn.

aus dem ewigen Meinungsstreit herauszutreten. Frau M. könnte nun ihren Mann fragen, wie sich die Situation für ihn darstellt und was seine Wünsche sind. „Bist du glücklich mit unserer gegenwärtigen Beziehung? Was sind deine Wünsche, deine Sorgen, deine Ängste?“

Möglicherweise ist Herr M. mit einer solchen Ansprache anfangs überfordert und es fällt ihm schwer, auf die Fragen zu antworten. Häufig gelingt es Menschen nicht ohne Weiteres, über ihre Gefühle zu sprechen und klare Ich-Botschaften zu senden. Mitunter muss diese Art der Kommunikation erst eingeübt werden.²⁴ Im Idealfall wird Herrn M. die Gelegenheit gegeben, die argumentative Ebene zu verlassen und anzuerkennen, dass sein Verhalten bei Mitmenschen unangenehme Gefühle auslösen kann. Gleichzeitig hat er auch die Möglichkeit, seine Sichtweise auf die konflikthafte Beziehung zu äußern und seinerseits Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren.

Diese Art der Kommunikation ist wie gesagt kein Selbstläufer und muss sicherlich in den meisten Fällen erst eingeübt werden. Um ohne Vorannahmen und Interpretationen in den Austausch zu gehen, bedarf es eines guten Reflexions- und Anpassungsvermögens. Hilfreich kann dabei die Reflexion der eigenen Rolle bei Konfliktdynamiken sein. Die sogenannte „Kopfstandmethode“ kann deutlich machen, welche Hebel man selbst in der Hand hat, um eine Situation eskalieren zu lassen – oder eben auch nicht. Die entsprechende Überlegung lautet: „Was muss ich jetzt sagen, damit das Gespräch auf jeden Fall in einem Streit endet?“. Die Antworten auf diese Frage bieten möglicherweise eine Richtschnur, um eine gelingende und nicht eskalierende Kommunikation zu ermöglichen und durch den gemeinsamen Austausch beide Seiten voranzubringen.

VIII. Einen Brief schreiben

Eine ungewöhnliche, aber durchaus wirkungsvolle Form, die eigenen Gedanken und Gefühle aus der Ich-Perspektive zu kommunizieren, kann ein handgeschriebener Brief sein. Allein diese mittlerweile so selten gewordene Geste, einem Menschen einen Brief zu senden, ist für sich genommen schon ein Achtungszeichen. Hiermit signalisiert man seinem Mitmenschen: „Du bist mir wichtig und das bringe ich mit diesem Brief zum Ausdruck“. Der Vorteil hierbei ist auch, dass nicht sofort auf die Inhalte reagiert werden muss. So ein

²⁴ Vgl. Pohl/Dichtel (Fn. 4), S. 121 f.

Brief kann auch erst einmal Tage und Wochen einfach nur auf dem Tisch liegen. Die angeschriebene Person kann ihn immer wieder in die Hand nehmen, ihn lesen und sich Gedanken zu dem Geschriebenen machen – ganz in Ruhe und ohne den Druck, unmittelbar reagieren zu müssen. Bei der Formulierung eines solchen Briefes ist es natürlich wichtig, die oben beschriebenen Kommunikationsregeln einzuhalten und auf Abwertungen, Unterstellungen und Drohungen zu verzichten.

In jedem Fall wird der Brief eine Wirkung entfalten. Im besten Fall animiert er zu einem wechselseitigen Austausch der Gedanken und Gefühle und trägt dazu bei, das gegenseitige Verständnis zu wecken und die Situation zu verbessern.

IX. Ziele formulieren und Grenzen setzen

Frau M. äußert im Beratungsgespräch den Wunsch, die Beziehung zu ihrem Mann zu halten und die Ehe nicht scheitern zu lassen. Sie hat Hoffnung, dass Herr M. einen Weg aus den Verschwörungserzählungen findet und ihre Beziehung wieder so wird wie früher. Sie lehnt seine teils menschenverachtenden und dystopischen Äußerungen aber strikt ab und möchte auch nicht, dass diese Inhalte ihrer Gespräche sind. Sie schämt sich auch häufig für ihren Mann und fühlt sich bei Treffen mit Freund:innen oder Familie oft unwohl.

Nehmen sich Mitmenschen von verschwörungsideologisch beeinflussten Personen vor, die Situation verbessern zu wollen und den Kontakt nicht abubrechen, sehen sie sich meist mit einer großen Aufgabe konfrontiert. Hier kann es hilfreich sein, realistische Ziele für die Intervention zu setzen und diese Ziele kontext-, situations- und ressourcenbezogen zu formulieren. Der Wunsch nach schneller und allumfassender Veränderung ist zwar nachvollziehbar, aber gleichermaßen unrealistisch. Der Weg in den sprichwörtlichen Kaninchenbau der Verschwörungserzählungen kann lang und kompliziert sein – der Weg nach draußen ist meist ebenso wenig gradlinig.

Die Formulierung von realistischen, umsetzbaren Zielen ist im Beratungsprozess mitunter der wichtigste Schritt. Vor dem Hintergrund der eigenen Ressourcen sollten sich Mitmenschen von Verschwörungsgläubigen ehrlicherweise die Möglichkeiten der Einflussnahme bewusst machen und daran ihre individuellen Ziele der Intervention ausrichten. Allzu große Aufopferung wird wahrscheinlich eher zum Misserfolg durch Ausbrennen führen. Neben den Ressourcen (zeitlich und emotional) spielt auch der Kontext, in dem die Beziehungsgestaltung stattfindet, eine entscheidende Rolle für die Möglich-

keiten der Einflussnahme. Eheleute haben oft eine andere Art der Konfliktbewältigung als es beispielsweise bei Kindern und Eltern der Fall ist – auch wenn die Kinder schon längst erwachsen sind. Zeitliche und räumliche Faktoren spielen ebenso eine große Rolle: Teilen die betreffenden Menschen einen gemeinsamen Haushalt und verbringen täglich viele Stunden miteinander oder sehen sie sich nur sporadisch zu bestimmten Ereignissen? So können sich auch mögliche Ziele einer Intervention unterscheiden. Soll es darum gehen, den ehelichen Alltag grundlegend zu verbessern oder reicht es aus, bei Familienfesten nicht immer über die vermeintliche Weltverschwörung zu schimpfen? Daran orientiert sich dann auch der individuelle Ressourceneinsatz für die Verbesserung der Situation. Letztlich sollten sich Mitmenschen von Verschwörungsgläubigen aber immer wieder mit dem Gedanken auseinandersetzen, dass der Einfluss auf diese Personen zwar vorhanden ist, mitunter aber sehr beschränkt sein kann. Solange bei der betroffenen Person keine psychische Erkrankung vorliegt, entscheidet sie sich auch immer wieder selbst aufs Neue für dieses Verhalten.

Vor allem bei der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Verschwörungsgedanken ist eine verbindliche Absprache zu Umfang und Dauer wichtig. Am besten vereinbart man konkrete Zeiträume, in denen die Beschäftigung mit und gegebenenfalls die Diskussion über Verschwörungsinhalte stattfinden. So kann einer überfordernden Flut an herausfordernden und belastenden Inhalten vorgebeugt und eine sinnvolle Vorbereitung auf die Debatte gewährleistet werden. Und dennoch kann der Kontakt mit verschwörungsideologisch beeinflussten Personen immer wieder an die eigene Belastungsgrenze gehen. Selbstfürsorge ist hierbei besonders relevant und in ihrer Wichtigkeit nicht zu unterschätzen. Momente der Auszeit, in der positive Gedanken und Gefühle Platz haben, geben wieder Kraft für die erneute Auseinandersetzung mit Personen, deren Gedankenwelt von Dystopien und Weltuntergangsszenarien geprägt ist.²⁵ Es ist immer auch legitim, auf die sprichwörtliche Stopp-Taste zu drücken und Auszeiten zu beanspruchen. Vor allem bei der Konfrontation mit menschenfeindlichen Inhalten oder bei der Anwesenheit von Minderjährigen sollte den verschwörungsgläubigen Personen klar vermittelt werden, dass hier eine rote Linie überschritten wird.²⁶

²⁵ Vgl. Buchzik, Dana (2022): Warum wir Familie und Freunde an radikale Ideologien verlieren – und wie wir sie zurückholen können, Hamburg, S. 118 f.

²⁶ Vgl. Brodnig (Fn. 13), S. 136.

X. Fazit

Verschwörungsgläubige im privaten Umfeld stellen die Betroffenen meist vor immense Herausforderungen. Ressourcen, Grenzen und Ziele müssen genau im Blick behalten und immer wieder mit der erlebten Realität abgeglichen werden. Grenzenlose Aufopferung oder allzu hektischer Kontaktabbruch sind selten die geeigneten Reaktionen, um den Umgang mit verschwörungsideologisch beeinflussten Personen im Alltag zu bewältigen. Es bedarf einiger Anstrengungen und häufiger „Sprünge über den eigenen Schatten“, um einerseits das eigene Potential zur Konfliktbewältigung einschätzen und einbringen zu können und andererseits eigene, berechnete Grenzen zu erkennen, zu kommunizieren und gegebenenfalls auch einzuhalten.

Das private Umfeld von verschwörungsgläubigen Personen besitzt durch seine emotionale Nähe zu den betroffenen Personen ein unschätzbar wertvolles Potential, um entscheidende Veränderungen zu bewirken. Verschwörungsglaube und der unkritische Umgang mit alternativen Fakten werden sich wohl in der nächsten Zeit eher ausbreiten als zurückziehen – das zeigen die aktuellen Vorkommnisse auch in westlichen Demokratien. Sie sind aber augenscheinlich nicht dazu geeignet, Antworten auf die großen Herausforderungen unserer Zeit zu geben. Wer glaubt, die Regierung sei Teil einer Verschwörung, geht tendenziell nicht wählen. Wer glaubt, der Klimawandel sei eine Lüge, verhält sich eher umweltschädlicher.²⁷ Fake News und Verschwörungserzählungen werden populär, wenn immer mehr Menschen sie glauben und nicht hinterfragen. Widerspruch und Aufklärung im alltäglichen Umfeld können dagegen einen entscheidenden Beitrag leisten.²⁸ Mitmenschen von Verschwörungsgläubigen kann durch ihr Engagement und ihre Einflussnahme eine bedeutende Rolle bei der Stabilisierung unserer freien, auf wissenschaftlichem Konsens und demokratischen Debatten beruhenden Gesellschaft zukommen. Die Wichtigkeit einer Begleitung und Unterstützung kann dabei nicht hoch genug eingeschätzt werden.

²⁷ Vgl. Butter (Fn. 2), S. 221.

²⁸ Vgl. Brodnig (Fn. 13), S. 128.

Markus Klein, Martin Schubert (Hg.)

**Demokratiefeindliche Realitätsflucht:
Reichsbürger, Selbstverwalter, Verschwörungsgläubige**

Problemlagen und Handlungsoptionen

Gefördert durch:

Land Brandenburg,
Koordinierungsstelle „Tolerantes Brandenburg“

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
Bundesprogramm „Demokratie leben“

Vollständig überarbeitete Neuauflage von: Dirk Wilking (Hg.),
„Reichsbürger“. Ein Handbuch, 3. Aufl. (Potsdam 2017)

Potsdam, 2022

demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung
Demokratie und Integration Brandenburg e.V.

Zum Jagenstein 1

14478 Potsdam

Tel.: +49 331 7406246

E-Mail: geschaeftsstelle@big-demos.de

www.gemeinwesenberatung-demos.de

Titelbild: Katia Vásquez Pacheco

Lektorat: Mario Carl, Dr. Helga Völkening

Satz: Ralph Gabriel, Berlin

Druck: Brandenburgische Universitätsdruckerei
und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

ISBN 978-3-00-076908-5

Inhalt

<i>Markus Klein, Martin Schubert</i> Vorwort	7
<i>Daniel Krüger</i> „Systemausstieg“ und „Freiheitskampf“. Aktuelle Entwicklungen der Szene von „Reichsbürgern“ und „Selbstverwaltern“	11
<i>Michael Hüllen, Heiko Homburg, Christian Saßmannshausen, Franziska Koch</i> Das Milieu der „Reichsbürger“ und „Selbstverwalter“: Eine Szene zwischen rechtem Verschwörungsgeist, Gewalt- bezügen und Anschlussfähigkeit an ökologisch-esoterische „Bio-Limo-Milieus“	23
<i>Jan-Gerrit Keil</i> „Reichsbürger“ aus psychologischer Sicht im Spannungsfeld zwischen klinischem Wahn und Rollenspiel	85
<i>Jan-Gerrit Keil</i> Zur Rolle der Verschwörungsnarrative im „Reichsbürger“-Milieu	153
<i>Christa Caspar, Reinhard Neubauer, Hartmut Unger</i> „Ich mach’ mir die Welt, wie sie mir gefällt“. Wenn „Reichsbürger“ und öffentliche Verwaltung aufeinandertreffen	173
<i>Gerhard Wetzel</i> Staatsleugner als Herausforderung für die Justiz?	287
<i>Torsten F. Barthel</i> Fotografieren und Filmen – Unfreiwillige „Behördenauftritte“ im Internet	323
<i>Joana-Eve Edge, Lisa Grünbaum</i> Chancen, Grenzen und Flexibilität von Verwaltungshandeln – „Reichsbürger“, „Selbstverwalter“ und Co. stellen uns auf die Probe	335

<i>Steffi Bahro</i>	
„Wach endlich auf!“ – Verschwörungsideologische Beeinflussung in Familien, familiäre Konfliktkonstellationen und Radikalisierung von Familienangehörigen	351
<i>Janek Buchheim</i>	
Was tun bei verschwörungsideologisch bedingten Konflikten im sozialen Nahfeld?	417
<i>Adam Ashab, Caspar Schliephack</i>	
Verschwörungserzählungen auf Arabisch in Deutschland – ein ignoriertes Problem?	435
<i>Simon Gauseweg</i>	
Das sogenannte „Königreich Deutschland“	469
<i>Laura Schenderlein</i>	
Diffus und demokratiefeindlich – Überlegungen zu Schnittstellen zwischen „Reichsbürgern“ und Anastasia	511
Verzeichnis der Autoren und Herausgeber	525